

Die Südostschweiz am Sonntag  
8730 Uznach  
055/ 285 91 00  
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 5'615  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 6  
Fläche: 107'443 mm<sup>2</sup>

# «Bio profitiert von den Skandalen»

Mit Urs Brändli  
sprach Nicole Bruhin

**In den letzten Wochen jagte ein Lebensmittel-Skandal den nächsten. Viele Konsumenten zweifeln im Moment an Bio-Produkten. Die «Südostschweiz am Sonntag» fragt Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli aus Goldingen, wie es um Bio in der Schweiz steht.**

*Goldingen.* – An Lebensmittel-Skandalen hat es in der letzten Zeit wahrlich nicht gemangelt. In Fertig-Lasagen wurde Pferde- statt Rindfleisch entdeckt, in Deutschland fanden sich Nicht-Bio-Eier in deklarierten Bio-Teigwaren. Kanada, Mexiko und Argentinien machten mit tierquälerischer Pferdehaltung von sich Reden.

Nicht zu Unrecht fragen sich viele Konsumenten, «was kann ich denn noch essen»? Denn auch in den Lebensmittelläden der Schweiz sind viele betroffene Produkte zu finden und mussten aus den Regalen genommen werden.

Die «Südostschweiz am Sonntag» sprach mit dem Goldinger Bio-Suisse-Präsidenten über das Vertrauen in Bio-Lebensmittel, über deren Zertifizierung im In- und Ausland und über Sein und Schein der idyllischen Bio-Werbung.

**Herr Brändli, nach dem Pferdefleisch stehen jetzt die Bio-Eier unter Verdacht. Diese wurden aus Deutschland importiert, wo sie von Batteriehaltung auf Bio zertifiziert worden sind. Bio-Experte Urs Niggli sagt, die Reaktionen wären weniger emotional, würde die Bio-Landwirtschaft in der Werbung realistischer dargestellt. Wie sehen Sie diese Situation?**

Urs Brändli: In einem Schweizer

Knospe-Stall stehen maximal 2000 Hühner, die haben aber freien Zugang zu einem Aussenklimabereich und zum Auslauf und während der Vegetationsperiode zu 5m<sup>2</sup> Weide pro Tier. Es leuchtet wohl jedem ein, dass tendenziell die Werber draussen an der Sonne drehen und die Skandaljournalisten nachts im Stall fotografieren. Zudem gibt es in der Schweiz viele Bioäpler und auch kleine Biohühnerhalter. Niggli hat kritisiert, dass vor allem die gezeigt würden. Daran ist nichts falsch. Im neuen Bio Suisse Werbespot zeigen wir einen Durchschnittsbetrieb und an unserer Jahresmedienkonferenz 2011 waren wir mit den Schweizer Medien sogar im 2000er-Hühnerstall drinnen. Ich verstehe Niggli's Aussage trotzdem: Der Detailhandel setzt schon stark auf die Idylle und die Biobauern nutzen genauso moderne Traktoren oder haben grosse Kuhherden. Bei Bio erwartet aber der Konsument, dass das was draufsteht, auch drin ist.

**Wie gross schadet nun dieser Eierskandal in Deutschland der grünen Knospe?**

In Deutschland wurde systematisch der Profit dem Tierwohl vorgezogen, das erschüttert auch mich sehr. Wenn die Konsumenten den Lebensmitteln und der Lebensmittelbranche nicht mehr vertrauen, schädigt das alle: von der Bäuerin bis zum Verkäufer im Detailhandel.

«Keine Eier aus Deutschland bei der Knospe»

Geschadet hat uns sicher, dass in den Medien immer vom Bioeierskandal gesprochen wurde. Dies obwohl die Machenschaften alle Betriebe betreffen. Und das sogar hauptsächlich konventionelle Betriebe, obwohl keine konventionellen Eier zu Bio umdeklariert wurden.

**Haben Sie mittlerweile Erkenntnisse darüber, ob womöglich «Nicht-Bio-Eier» in Knospen-Produkten verarbeitet wurden?**

Gemäss unserem jetzigen Informationsstand wurden keine Eier aus den betroffenen Betrieben in Knospe-Produkten verarbeitet.

**Wie genau kontrolliert Bio-Suisse ihre Betriebe?**

Eine unabhängige und staatlich anerkannte Kontrollstelle besucht den Betrieb jährlich und kontrolliert mit dem Produzenten anhand von verschiedenen Indikatoren, ob er die Bio-Suisse-Richtlinien einhält. Zusätzlich gibt es unangekündigte Kontrollen, insbesondere bei Betrieben, bei denen schon etwas bemängelt wurde. Meist erhalten die Bauern eine Frist zur Behebung des Fehlers. Bei krassen Verstössen werden Betriebe auch ausgeschlossen.

**Wie können solche Verdachtsmomente oder Skandale in Zukunft verhindert werden?**

Konkrete Schlüsse zu ziehen wäre verfrüht. Die Vorfälle in Deutschland zeigen, wie wichtig es ist, dass Bio Suisse auf bäuerliche Familienbetriebe, eine artgerechte und ökologische Tierhaltung sowie systematische und verlässliche Kontrollen setzt. Knospe-Betriebe halten viel weniger Tiere pro Herde und die Kontrolle ist streng. Strenge Kontrollen sind zwar manchmal den Bauern unangenehm, aber sie sind wichtig für die Qualität und das Vertrauen in unsere Marke

Die Südostschweiz am Sonntag  
8730 Uznach  
055/ 285 91 00  
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 5'615  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 6  
Fläche: 107'443 mm<sup>2</sup>

Knospe.

### Wie viel Prozent der Bio-Suisse-Knospen-Produkte stammen aus dem Ausland?

Wenn Sie ein Produkt mit der Knospe mit dem Schweizer Kreuz kaufen, dann sind über 90 Prozent der Zutaten aus der Schweiz. Wenn aber bei der Knospe nur Bio drauf steht und nicht Bio-Suisse sind weniger als 90 Prozent der Zutaten aus der Schweiz. Fleisch und Milchprodukte stammen aber alle aus der Schweiz. Bis auf den Feta-Käse, der ist importiert. Beim Getreide liegt der Inlandanteil lediglich zwischen 30 bis 40 Prozent, darum sucht Bio-Suisse weiterhin Bioackerbauern.

## «Schweiz hat hohen Tierwohl-Standard»

### Welche Unterschiede gibt es denn in Bezug auf die Tierhaltung zwischen der Schweiz und Deutschland, oder der EU allgemein?

Wir haben in der Schweiz allgemein einen viel höheren Standard was das Tierwohl betrifft. Die Richtlinien sind im Ausland somit also weniger strikt. Darum sollte man als Konsu-

ment grundsätzlich Schweizer Fleisch und Milchprodukte bevorzugen.

### Und wie unterscheiden sich denn Schweizer Bio-Labels hauptsächlich von jenen der EU?

Die EU-Bioverordnungen und die Schweizer Bioverordnung sind ungefähr gleichwertig. Ein wichtiger Unterschied ist, dass die EU den sektoriellen Biolandbau zulässt, in der Schweiz aber immer der ganze Hof biologisch bewirtschaftet werden muss. Die Bio-Suisse-Richtlinien gehen in vielen Teilen weit über diese gesetzlichen Bioanforderungen hinaus und gelten weltweit als eines der strengsten Biolabel.

### Das heisst genau?

Konkret sind in Bezug auf die Legehennen im Deutschen Biolandbau grössere Ställe und Herden erlaubt als in der Schweiz, zum Beispiel gibt es in Norddeutschland Betriebe mit mehreren 10 000 Hennen pro Gebäude.

## «Skandale waren Bio-Produkten zuträglich»

### Wie will man jetzt bei der grünen Knospe das Vertrauen der Konsumenten im Land wieder zurückgewinnen oder stabilisieren?

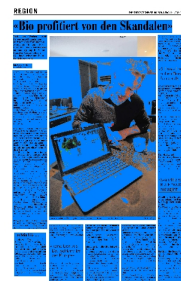
Ich denke, dass trotz allen Skandalen die Konsumenten immer noch der Schweizer Biolandwirtschaft und den Schweizer Verarbeitungsbetrieben vertrauen. Wir müssen die Konsumenten künftig noch stärker auf die Vorteile der Biolandwirtschaft aufmerksam machen: ökologisch, tiergerecht, ressourcenschonend, sozial und fair, gut im Geschmack. Wir alle sind als Konsumenten aber auch gefordert, uns beim Einkaufen gut zu informieren und nicht nur nach dem Billigsten Ausschau zu halten. Immer billiger und zugleich besser in der Qualität gibt es weder bei Gebrauchsgütern noch bei Lebensmitteln.

### Profitieren Bio-Suisse-Produkte trotzdem von dem aktuellen Pferdefleisch-Skandal?

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass Lebensmittelskandale dem Biomarkt zuträglich waren. Oft wächst die Einsicht leider mit dem Schaden. Uns wäre es natürlich lieber, wenn Bauern, Verarbeiter, Händler und Konsumenten aus einer inneren Werthaltung heraus auf Bio wechseln würden. Aber daran arbeiten wir täglich weiter.

Die Südostschweiz am Sonntag  
8730 Uznach  
055/ 285 91 00  
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 5'615  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 6  
Fläche: 107'443 mm²

## Urs Brändli ist...

...seit 2011 Präsident von Bio-Suisse, dem Dachverband der Schweizer Knospen-Betriebe. Er vertritt in dieser Funktion 5600 Knospen-Bauern und -Gärtner. Brändli bauert seit 1985 auf dem Gibelhof in Goldingen. 1994 hat der Milchbauer seinen konventionellen Hof auf Bio umgestellt.

Mittlerweile hat sein Sohn dort das Ruder übernommen. Brändli konzentriert sich derzeit auf seine neuen Aufgaben bei Bio-Suisse. Der 49-Jährige ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. (nb)



Trügerische Idylle: Werbung für Bio-Produkte entspricht nicht immer den Tatsachen

Bild Maya Rhyner